

Weiß und Grün, Teil 1

Wie bei der Gemeindefreizeit versprochen, soll heute der erste Teil meiner "Weiß und Grün" - Predigt stattfinden.

Inspiziert durch Van Morrison's Lied "Blue and Green", in dem er die Schönheit von Gottes Schöpfung besingt, sollen die Grundfarben der Rheinlandfahne, die auch für die Ruhrorter Fahne verwendet werden, das Motto einer Predigt sein, die uns im Bezug auf unseren Traum von Gemeinde ein Stück näher an die Traumwerkstatt am 10. Juli bringen soll.

Das Weiß oder eigentlich in vielen Fahnen tatsächlich gemeintes Silber steht für fließende Gewässer, von denen wir hier in Ruhrort deren zwei haben. Das Grün steht für die ausgedehnten, fruchtbaren Felder und Wiesen des Niederrheins. Zumindest habe ich es mit so zusammengereimt. Das eingearbeitete Wappen hat Dirk Grotstollen in einem Artikel des Blickpunkt Ruhrort erklärt.

Nach fast 25 Jahren in der Leitung einer Gemeinde, in der man seit fast 38 Jahren zu Hause ist, träumt es sich von Gemeinde nicht mehr so leicht und unvoreingenommen. So manches wurde in den Jahren bereits probiert, so manches gelang, aber etliches missriet auch genauso spektakulär. Seit etwa 20 Jahren prägt meine Beiträge zum Gemeindeleben der Wunsch, die Christengemeinde in Ruhrort zu einer "Kirche im Dorf" zu etablieren. Ich freue mich natürlich über jeden, der aus welcher Richtung auch immer zur Gemeinde dazu findet oder auch hier zum ersten mal die rettende Gnade Jesu erlebt. Mich prägt aber auch die tiefe Überzeugung, dass Gott unseren Vorvtern 1969 nicht zufällig den Weg in die Landwehrstraße ebnete, der zum Kauf der ehemaligen Bürger-Schnke führte. So wie der Wandel im Hafenstadtteil tiefgreifende Veränderungen brachte, die dazu führte, dass so manche Kneipe aufgegeben oder umgebaut wurde, so steht doch der Charme des Alten im

Gegenspiel zur Nutzung in neuer Funktion in einer reizvollen Herausforderung, die mal mehr, mal weniger gut gelingt - also wie im richtigen Leben. Ich bin von ganzem Herzen sicher, dass wir als Gemeinde den Menschen unserer Umgebung dienen und ihnen ein lebendiges Beispiel für einen von der Kraft Gottes und vom Blut Jesu verwandelten Menschen sein sollen. Ebenso bin ich davon überzeugt, dass ein "Leises werben für die Gute Nachricht" - so der Untertitel von Christian Schwarz' "Grundkurs Evangelisation" - nur gelingen kann, wenn die Beziehungsebene zu den Mitmenschen hergestellt wurde. Ich jedenfalls würde einem vollkommen Fremden, dessen Lebensweg und Hintergrund ich nicht einmal kenne, nicht im Bezug auf meine wichtigsten Lebensentscheidungen über den Weg trauen.

So haben wir als Christengemeinde in den letzten Jahren konsequent jeden Ansatzpunkt aufgegriffen, um in Ruhrort zu helfen, dabei zu sein, wenn gefeiert wurde oder Ideen einzubringen, die in Veranstaltungsformaten oder Hilfsprojekten mündeten. Dadurch wurde unsere Reputation, unser Ruf im Stadtteil grundlegend verwandelt. Vom "Klub der Ungeküssten", die Sonntags früh in den Stadtteil einfallen, wie ein Schwarm Stare im Herbst in eine mit wildem Wein bewachsene Hauswand, aber gegen Mittag genauso schnell wieder weg sind, wie sie gekommen sind, sind wir bei vielen alten Ruhrortern Mittlerweile zur "Christengemeinde" geworden. Sie trauen sich wieder in die ehemalige Bürger-Schänke und lassen sich - zumindest von geistlich Niederschwelligen Angeboten - zu Veranstaltungen einladen und genießen die Erinnerung an in unseren Räumen gefeierten Hochzeiten, Schützenfesten oder Karnevalsveranstaltungen. Sie akzeptieren dadurch aber auch, vielleicht leichter, dass diese Zeiten nie wieder kommen werden und etwas neues lange geworden ist.

Die Gemeinde hat im Stadtteil Gesichter bekommen, die eindeutig zugeordnet werden und bereits teilweise zu Fragen

bei geistlichen Themen als kompetente Ansprechpartner gesucht werden.

Insofern hat mein Traum von Gemeinde mit dem Stadtteil, in dem die Gemeinde angesiedelt ist zu tun, sowie den Netzwerken in denen wir lokal und regional, sowie bundesweit eingebunden sind. Es ist bereits viel erreicht worden, aber es gilt nach meiner Überzeugung und meinen Glaubenssätzen diesen Weg konsequent und treu weiter zu verfolgen. Ich bin ebenso überzeugt davon, dass die gesamte Gemeinde diesen Traum träumen muss, damit Gottes Traum von Gemeinde ins Dasein kommt, was nicht bedeutet, dass jeder nun seinen Wohnsitz im Hafenstadtteil suchen müsse.

Nachdem wir bei der Freizeit in Siegen bereits einige Träume gesammelt und beschrieben haben, wollen wir damit und daran nun systematisch in der Traumwerkstatt weiter arbeiten. Erste Ansätze zu einer Transformation unserer Gemeindevision, mit der wir die letzten 8 Jahre gelebt haben, hatten wir im letzten Frühjahr abrupt gestoppt, als klar wurde, dass es einen Pastorenwechsel geben würde. Dies soll durch die Traumwerkstatt weiter geführt werden, mit dem Ziel, uns als Gemeinde, wo nötig neu zu positionieren, aber auch das zu erhalten, was uns unserem Ziel näher bringt, Menschen zu dienen.

Je mehr ich über die Arbeitsweise der Traumwerkstatt nachdenke, umso deutlicher zeichnet sich als gewünschtes Ergebnis daraus für mich ein Bild ab, das aus vielen Puzzleteilchen zusammengesetzt ist, die wir in der jüngeren, oder auch schon längeren Vergangenheit zusammengetragen haben und die es zu sortieren und ergänzen gilt.

Wir haben uns von 2003 bis 2005 die Geschichte der Gemeinde vor Augen geführt, haben Gott gesucht, um eine neue Gemeindeidentität zu finden, die nach schmerzhaften Erlebnissen verloren schien. Wir haben in 2008 und 2010 durch

Gemeindeprofile unserem Gesundheitszustand nachgespürt und festgestellt, dass vieles schon besser gelingt, als wir es subjektiv empfunden hatten. Wir haben Mitarbeiter geschult, Hauskreise gegründet und beerdigt, haben Menschen zur Anbetung gesammelt. die kurz darauf ihren Weg in die Ewigkeit gingen, haben in Arbeitsgruppen wertvolle Ideen für ein reibungsloseres und interessanteres Gemeindeleben entwickelt und haben vieles davon klammheimlich und ohne großes Aufheben in Taten umgesetzt.

All dies zusammenzuführen und daraus ein Bild zu schaffen, das die Vorlage für unseren Traum von Gemeinde sein wird, soll Aufgabe der Traumwerkstatt sein, zu der jeder eingeladen ist. Deshalb ist auf unserer Website ein separater Bereich für die Traumwerkstatt eingerichtet worden, in dem bereits einige Ressourcen hinterlegt sind, die wir als Motivation, Arbeitsmittel oder Hinweisgeber benutzen können. Bei Bedarf können diese für Offliner ausgedruckt und zur Verfügung gestellt werden.

Wir wollen uns bewusst offen machen für jede Idee, jeden Gedanken, jeden Vorschlag, auch wenn er noch so abwegig erscheint und unserem Raster von dem was Gemeinde sein darf oder sein soll nicht entspricht. Dass wir alles, was wir dabei zusammenspinnen in Taten, Aktionen oder Arbeitsbereiche umsetzen, kann ich allerdings nicht versprechen, doch das soll uns in unseren Träumen nicht einschränken.

Durch das Herausholen aus eingefahrenen Denkstrukturen und überquellenden Schubladen mit Kategorien wie "Hat noch nie funktioniert", "Haben wir schon gemacht", oder "Das wird sowieso nichts" werden wir auf jeden Fall auf neues Terrain gehen und vielleicht das eine oder andere Wagnis eingehen, nicht immer nur in der Nähe des Hafens zu navigieren. Sich selbst zu hinterfragen und unsere Veranstaltungen und Handlungsweisen auf den Prüfstand zu stellen, wird uns neu schärfen für den Willen Gottes für unser Gemeindeportfolio und

zu traumhaften Erlebnissen führen - sicherlich werden wir aber auch aus so manchem Wolkenkuckucksheim stürzen.

Das Volk Israel war zu verschiedenen Zeitpunkten weit von traumhaften Erlebnissen entfernt. David beschreibt in seinem Psalm die Szenerie an den Flüssen Babylons folgendermaßen:

Psalm 137, Vers 1 bis 4

An den Flüssen von Babylon saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten. An die Weiden dort hängten wir unsere Zithern. Die uns gefangen hielten, forderten von uns, eines unserer Lieder zu singen, unsere Peiniger verlangten von uns, fröhlich zu sein: »Singt uns eines eurer Zionslieder!« Doch wie könnten wir ein Lied für den Herrn auf fremdem Boden singen? NGÜ

Das Volk lebte in der Fremde, wie Sklaven mussten sie ihren unfreiwilligen Herren dienen. Gottverlassen fühlten sie sich, fern der Heimat, fern ihrer heiligen Stadt Jerusalem und fern von all dem was sie an ihren Gott erinnerte. Wie Hohn klang der Wunsch ihrer Peiniger, die von ihnen fröhliche Lieder verlangten.

Wenn wir auf uns schauen, dann sind auch wir in mancher Gefangenschaft, vielleicht ohne uns dieser bewusst zu sein:

wir werden das Gebäude nie fertig renovieren, wir sind zu klein, um solch ein Projekt zu stemmen, dafür haben wir die Mitarbeiter nicht, wir werden nie ..., wir können nicht ..., wir haben nicht ...

Und hört ihr dann den Teufel herankriechen, wie auf dem Berg in der Wüste, der uns zuflüstern will: wenn du Kind Gottes bist,

dann sing mir doch jetzt eins von deinen tollen Lobpreisliedern.
Wo ist dein großer Gott, den du immer besingst?

Wie oft wird unsere Anbetung von solchen Gedanken der Begrenzung eingeengt. Wird es nicht Zeit, sich wieder mutig auf die Zusagen Gottes zu stellen? Die Zusagen, die er uns in seinem Wort gibt - und die Zusagen, die wir als Gemeinde durch prophetische Worte oder Bilder erhalten haben.

Gott hat uns seine Zusage gegeben, dass er mit und durch die Christengemeinde Duisburg-Ruhrort wirken will.

Zitat Leitbildpräsentation 2005:

Wir sollen nun nicht mehr danach fragen, *ob*, sondern danach, *wie* er wirken will.

Jetzt ist die Zeit gekommen, um von Gott Träume zu erbitten, wie er **jetzt** in und durch uns wirken will.

Dem Propheten Joel ist die Traumwerkstatt verheißen worden:

Joel 3, Vers 1 und 2

"In späterer Zeit will ich, der Herr, alle Menschen mit meinem Geist erfüllen. Eure Söhne und Töchter werden aus göttlicher Eingebung reden, die alten Männer werden bedeutungsvolle Träume haben und die jungen Männer Visionen; ja, sogar euren Sklaven und Sklavinnen gebe ich in jenen Tagen meinen Geist. Hfa

Träume sind Schäume - solange, bis es der Heilige Geist ist, der Träume in uns weckt von dem was Gott wirken möchte.

Zurück zu den Israelioten:

Wie anders, als das Klagelied aus der Gefangenschaft, klingt das Wallfahrtslied, das zum Andenken an die Befreiung aus der Knechtschaft entstand:

Psalm 126

Ein Wallfahrtslied, gesungen auf dem Weg hinauf nach Jerusalem. Als der Herr uns aus der Gefangenschaft nach Zion zurückkehren ließ, da war es uns, als träumten wir. Wir lachten und jubelten laut vor Freude. Sogar unter den anderen Völkern sagte man: »Der Herr hat Großes für sie getan!« Ja, Großes hat der Herr für uns getan, darum freuen wir uns sehr!

Herr, wende auch jetzt unser Geschick zum Guten, so wie du die ausgetrockneten Bäche im Südland wieder mit Wasser füllst! Wer unter Tränen die Saat ausstreut, wird voll Jubel die Ernte einbringen. Weinend geht der Sämann jetzt über den Acker, mit sich trägt er den Samen zur Aussaat. Voll Jubel kommt er dann heim von der Ernte, den Arm voller Garben. NGÜ

Wie ein Traum kommt es den Israeliten vor, wieder an ihre heiligen Stätten zu dürfen. Der Jubel des Gottesvolkes kündete von dem Sieg, den Gott ihnen über ihre missliche Situation geschenkt hatte. Ging so manche Situation auch an die Schmerzgrenze und war die mühselige Zeit der Vorbereitung des Ackers in mancher Depression verlaufen, so war doch der Traum von einer reichen Ernte der Motivationsschub gewesen, der den Ackermann antrieb auch mit wunden Händen und schmerzverzerrtem Gesicht den Samen auf das Ackerland auszubringen. Vergessen war alle Mühsal, wenn die Getreidebündel in seinen Armen lagen um zum Dreschplatz getragen zu werden. Damit war die Mühe noch nicht vorbei,

aber die Ernte bereits riechen, anfassen, einzelne Körner probieren zu können, waren bereits lohnender Gewinn.

So wird es auch Teil der Aufgabe der Traumwerkstatt sein, zu sammeln, welche Segnungen Gott bereits geschenkt hat. Unsere Versuche, umzusetzen, was er uns als Auftrag gegeben hat, sind ja nicht allesamt gescheitert, sondern an vielen Stellen hat es bereits fruchtbringende Veränderungen gegeben.

Diese gilt es zu feiern, aber auch an mancher Stelle wieder loszulassen. Das Festhalten an den Wegen, auf denen uns Gott in der Vergangenheit geführt hat, das Festhalten an Methoden, die in der Vergangenheit wunderbar funktioniert und zu großem Segen geführt haben, kann für unser hier und jetzt fatale Folgen haben - doch dazu mehr in der nächsten Woche.

Jetzt wollen wir Gott feiern und anbeten und in kurzen, einzelnen Gebeten für die Segnungen danken, die wir erhalten haben. Das kommt vielleicht dadurch immer wieder gefühlt zu kurz, weil wir nicht immer eine objektive Rückmeldung zu dem Erhalten, was durch unser Zutun im Leben von Menschen geschieht.

Uwe Hebisch berichtete uns bei der letzten Allianz-Sitzung von einem Interview, in dem Herr Beine von "pro Kids", der Einrichtung für Straßenkinder der Diakonie in Duisburg auf die Frage, was sein eindrücklichstes Ereignis der letzten Jahre gewesen wäre, antwortete: „Dass man bei einem Gebetsabend der Evangelischen Allianz in der Landeskirchlichen Gemeinschaft in Duisburg-Meiderich für ihn und seine Arbeit gebetet hat.“

Duisburg, 23.06.2013